

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 58 (1932)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Dienst am Kunden  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-465081>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# „Individualisten“

Radieschen hat mir mein Gärtchen gespendet.  
Ich habe sie staunend und lange betrachtet.  
Das Büschelchen hin und wieder gewendet.  
Wer mich gesehn, hätt' mich närrisch verachtet.

Die Sache ist diese: acht von den Knöllchen  
Die waren so gross, so wie ... eine Perle,  
Die zwei andern hingegen, das waren Böllchen,  
Wie kleinere Aepfel, zwei prächtige Kerle.

Ich bedachte mir ernstlich, ob Individualisten  
Da nicht den Beweis in den Händen hätten:  
In demselben Beet, von den nämlichen Misten  
Verkämen die Magern, gedeihten die Fetten.

Doch schien mir schliesslich, es sei zu wetten,  
Dass jeder der Achte Verschiednes entbehrte,  
Sonst glichen sie sicherlich alle den Fetten.  
Worauf ich die Zehne beruhigt verzehrte.

Jakob Bühler

## Der Witz der Woche

Lieber Nebelspalter!

In Zürich steht zur Zeit auf einem  
Theaterplakat die Ankündigung des  
Lustspieles: «Meine Cousine aus  
Warschau».

Stimmt es, dass eine bekannte  
Frauenvereinigung wegen Anstössig-  
keit verlangt haben soll, dass der  
Titel wie folgt abgeändert werde:  
«Meine Cousine aus Wau». Es ist  
denkbar, dass die Polen gegen die  
Ausmerzung eines so natürlichen Tei-  
les Einspruch erheben! Hokuspokus

## Die Glosse der Woche

Der Verkehrspolizist:

In Paris:

«Un moment!»

In New York:

«Stop!»

In Berlin:

«Halt!»

In Zürich:

«Heda, heeh, chaibe dädädädädä  
hämhm darrätätätätä hohoho hee-  
deht dädädädä mähmäh tämtäm  
därätetää derätetää chaibe Tschrä-  
tetä hohä möönänänä dädädä hik.»

Christianus

## Dienst am Kunden

Die Zeit der Ferien ist wieder ge-  
kommen, und diese Gelegenheit be-  
nutzte ein junges Paar auch zum Hei-  
raten. Nach der Hochzeit fuhren die  
beiden Jungvermählten in einen  
Badeort zu den Flitterwochferien.  
Alles gaffte die Beiden an. Schliess-  
lich wandte sich der junge Mann an  
den Kellner: «Sagen Sie mal, warum

gaffen uns denn die Einwohner im-  
mer wie Wundertiere an? Ich habe  
Ihnen doch gesagt, Sie sollen nie-  
mand erzählen, dass wir ganz Neu-  
vermählte sind.»

Bestürzt gibt der Kellner zur Ant-  
wort: «Ich habe aber doch nichts er-  
zählt, im Gegenteil, ich habe allen  
versichert, dass Sie überhaupt nicht  
verheiratet sind!»

Das war schliesslich doch zuviel  
Entgegenkommen! Febo

## Vom lieben Rindvieh

In einem kleinen Rhöndörfchen soll  
ein junger Lehrer dem Gemeinderat  
folgendes Gesuch eingereicht haben:

«An die löbliche Gemeinde! Nach-  
dem der Unterzeichnete durch seine  
nächstens erfolgende Heirat mit L. L.,  
Pächterstochter allhier, ein schönes  
Stück Rindvieh ins Haus bekommen  
wird, bittet derselbe um gütige Er-  
weiterung der Schullokalitäten durch  
einen grossen Stall, nämlich für die  
erheiratete Kuh und später allenfalls  
nachkommendes Rindvieh.»

— Landwirtschaftliche Fachaus-  
drücke sind von einem Landwirt-  
schaftslehrer verständlich; aber von  
einem primären — —? Febo

## Garantie muss sein

Ein Berliner schreibt in seinem  
Brief an die Hoteldirektion:

«... und garantieren Sie mir auch,  
dass in Ihrem Kurort den ganzen Au-  
gust über schönes Wetter ist?»

Die Antwort lautete: «Ich will ehr-  
lich sein, mein Herr, und Ihnen gleich  
sagen, dass es bei uns auch nur unter

allen Umständen garantiert schön ist,  
wenn es nicht regnet. Und da es die-  
sen Sommer — trotz Sonnenflecken  
— einmal regnen könnte, werden Sie  
begreifen, dass ich die volle Garantie  
nur unter dieser Einschränkung über-  
nehmen kann.» W. M.

## Lieber Nebelspalter!

Folgender Vorfall soll sich in Brienz  
(Bern) zugetragen haben, den ich fröhlich  
genug finde, Ihnen mitteilen zu müssen.

Ein auf der Strasse umherschwan-  
kender, stark angeheiterter Fussgän-  
ger wird von einem Auto leicht an-  
gefahren und zu Boden gebracht. Der  
Automobilist steigt aus, um sich zu  
entschuldigen und um zu sehen, ob  
der Verunfallte Schaden genommen  
habe, worauf ihm Letzterer auf  
Brienzerdiettsch fröhlich antwortet:  
«Es macht niet, i wär iitz sowieso  
grad umghiet.» W. F.

## Hose leer

In einem Tiroler Dörfchen waren  
jüngst in einer Konditorei verschie-  
dene süsse Reiseandenken ausgestellt.  
Selbst kleine Gebirgstrachtenhöschen  
konnte man sehen, die zum Teil auch  
mit Pralinen gefüllt waren. Darüber  
prangte eine Preistafel mit der Auf-  
schrift: «Hose leer, 1.10 Schilling,  
Hose voll 2.— Schilling.» Febo

## Eine ganz kleine Legende

Der Stadt Zürich  
in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Ein junger Mann beleidigte den Teufel,  
Mit dem bekanntlich nicht zu spassen ist.  
«Du sollst zur Strafe», schrie der böse Teufel,  
«Von nun an sein ein Polizist!»

Josef Wiss-Stäheli.